(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 62. Donnerstag, den 14. März 1901.

Prinzregent Luitpold's 80. Geburtstag

ist in den bayerischen Landen in festlichster Weise begangen worden, am allerfestlichsten natürlich in der Hauptstadt München, die im Prachtschmuck prangte. Bereits am Montag Abend hatte in der Residenz eine große Festtafel stattgefunden, an der die Minister, die Gesandten, die hohe Geistlichkeit und Abordnungen aus ganz Bayern theilnahmen. Prinz Ludwig brachte dabei einen Trinkspruch auf seinen Vater aus; er betonte, der Regent sei stets bestrebt, den Angehörigen der verschiedenen Religionsgesellschaften gerecht zu werden, und Kunst, Wissenschaft, Handel, Gewerbe, Industrie, besonders aber die Landwirthschaft, deren Lage am schwierigsten sei, zu fördern. Hinsichtlich des Verhältnisses des Prinzregenten zum deutschen Reiche führte Prinz Ludwig aus, sein Vater sei bestrebt, die Interessen Bayerns zu fördern im vollen Einverständniß mit dem Kaiser und den deutschen Bundesfürsten. Dem Kaiser wünschten Alle, daß der Unfall, welcher durch eine nicht genug zu verabscheuende Frevelthat verursacht sei, bald gehoben sein und keine üblen Folgen zurücklassen möge. Es sei ein dankenswerthes und glückliches Bestreben des Kaisers zunächst dem Reiche, dann aber der Welt den Frieden zu erhalten und zugleich den Angehörigen des Reiches den nöthigen Schutz zu gewähren. Ein Beweis dafür sei die Expedition nach China, deren baldiges erfolgreiches Ende Alle wünschten. Prinz Ludwig schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten. Dieser dankte und trank auf das Wohl seiner Gäste.

Am Dienstag Vormittag nahm Prinzregent Luitpold die Glückwünsche der Angehörigen seines Hauses entgegen. Später empfing er auf dem Bahnhofe den Kaiser Franz Joseph, der es sich nicht hatte nehmen lassen, seinem hohen Verwandten zu dessen Geburtstage persönlich zu gratulieren. Kronprinz Wilhelm, der die Glückwünsche seines kaiserlichen Vaters überbrachte, war in der 11. Vormittagsstunde in München eingetroffen und hatte sich unter lebhaften Zurufen des Publikums sofort vom Bahnhof nach der Residenz begeben. Mittags fand auf dem Maximilianplatz große Parade der Münchener Garnison statt. Prinzregent Luitpold, Kaiser Franz Joseph, Kronprinz Wilhelm und die bayerischen Prinzen wohnten dem Schauspiel bei, ebenso eine gewaltige Menschenmenge, die dem greisen Geburtstagskinde stürmische Ovationen bereitete, die von der Popularität des alten Herrn zeugten. Nachmittags war Familientafel, und Abends machte der Hof eine Rundfahrt durch die Straßen, die in ihrer festlichen Beleuchtung ein prächtiges Bild darboten. Kronprinz Wilhelm reiste nach der Rundfahrt wieder nach Berlin zurück.

In München fand Mittags vor dem neuen National-Museum die Grundsteinlegung zu einem Denkmal des Prinzregenten statt. Anwesend waren die Prinzen Arnulf und Ludwig Ferdinand, welche vom Prinzregenten als Vertreter entsandt waren. Bürgermeister v. Borscht hielt die Festrede. Prinz Arnulf betonte in seinen Dankesworten, daß zwar heute der Grundstein zu dem Denkmal gelegt werde, aber der Regent in seinem schlichten Sinn wünsche, daß es bei seinen Lebzeiten nicht ausgeführt werde.

In Nürnberg erfolgte im Beisein des Prinzen Ruprecht die Enthüllung eines Reiterstandbildes des Prinzregenten. Leider ist ein Schatten auf den Jubeltag gefallen. Der langjährige Generaladjutant des Regenten, General der Infanterie Otto v. Parseval ist am Dienstag gestorben, 73 Jahre alt. v. Parseval war im deutsch-französischen Kriege Generalstabschef des Führers des 1. bayerischen Armeekorps General von der Tann. Im Jahre 1890 erhielt er die Führung des 2. bayerischen Armeekorps. Seine Ernennung zum Generaladjutanten bewies, in welchem Vertrauen von Parseval beim Prinzregenten stand, der nun auch den lebhaftesten Antheil an dem Heimgang des verdienten Generals nimmt.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim ist nach den „Münch. N. Nachr." in den Grafenstand erhoben worden, als Ausdruck des Vertrauens des Prinzregenten zum Gesammtministerium.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1901.

— Der Kaiser hörte am Dienstag die Vorträge des Reichskanzlers Grafen Bülow sowie der Cabinetschefs v. Hahnke und v. Lucanus. Im Verlaufe der Wundheilung ist keine Störung eingetreten, und die Schwellung nimmt weiter ab.

— Der Kronprinz reist am 30. d. M. nach Stettin, um dem Stapellauf des nach ihm benannten Schnelldampfers auf der Werft des „Vulkan" beizuwohnen.

— Der Kaiser und Freiherr von Stumm. Jahre lang war das persönliche Verhältniß des Freiherrn v. Stumm zum Kaiser ein außerordentlich intimes. Man konnte den Freiherrn damals oft genug an der Seite des Monarchen im Thiergarten bei Berlin spazieren gehen sehen. Seit $1^1/_2$ Jahren hat diese Verbindung plötzlich aufgehört, ohne daß über die Ursache dieser Aenderung in weiteren Kreisen etwas bekannt geworden wäre. Nach der „Rhein. Westf. Ztg." sagt man nun, daß sich der Kaiser durch eine allzuwenig höfische Aeußerung des Freiherrn v. Stumm verletzt gefühlt und dann, wie auch in anderen Fällen, den jahrelangen Verkehr plötzlich abgebrochen habe.

— Die Ehrung des Prinz-Regenten Luitpold durch den Reichstag (vergl. den Sitzungsbericht) stellt sich insofern als eine über den Rahmen derartiger Höflichkeitsacte hinausgehende Kundgebung dar, als auch die Sozialdemokratie daran theilnahm. Die Parteigewaltigen Bebel und Singer waren zwar nicht erschienen, aber der Bayer v. Vollmar und der Sachse Stolle betheiligten sich bereitwillig an der Ehrung, die der Reichstag dem Prinz-Regenten darbrachte. Es ist das erste Mal gewesen, daß sich sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstage an der Ehrung eines regierenden Fürsten betheiligten. Es liegt nichts daran, wenn Sozialdemokraten die Huldigung verweigern; bringen sie sie aber aus freien Stücken dar, so verdient das nach mehr als einer Richtung hin bemerkt zu werden, und ist sicherlich auch bemerkt worden.

— Salus publica summa lex est. In das Goldene Buch von München schrieb der Kaiser vor einigen Jahren das viel nachgesprochene Wort: regis voluntas suprema lex, des Königs Wille ist das höchste Gesetz: In derselben Stadt München schrieb der Prinzregent von Bayern mit eigener Hand unter seine den Ministern am 80. Geburtstage übersandten Bildnisse: salus publica summa lex est, das öffentliche Wohl ist das höchste Gesetz. Die Wahl dieses Spruches durch den Prinzregenten ruft jenen anderen ähnlich lautenden unwillkürlich in die Erinnerung, gerade so wie der umfassende Amnestieerlaß des bayrischen Reichsverwesers das Ausbleiben jeder Amnestie bei der preußischen 200 jährigen Jubelfeier in das Gedächtniß zurückruft.

— Gegen jede Erhöhung der Getreidezölle wird angeblich die Regierung von Oldenburg im Bundesrath stimmen. Auch einige süddeutsche Regierungen werden vermuthlich dem neuen Zolltarif, wie man sich ihn nach den Erklärungen des Reichskanzlers v. Bülow vorstellt, nicht beistimmen.

— Die neue Chinavorlage, die dem Reichstage zugegangen ist und schon am nächsten Freitag im Plenum berathen werden soll, fordert an einmaligen Ausgaben 123 322 000 M. für die Chinaexpedition im Rechnungsjahre 1901. Die Kosten der Rückbeförderung werden voraussichtlich etwas über $25^1/_2$ Mill. betragen.

— Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich mit dem vom Etat des Reichsamts des Innern zurückgestellten Kapitel „Reichs-Versicherungsamt", das 1 744 580 Mark erfordert. In der Debatte bemängelt Abg. Fischbeck die langsame Ausführung der neuen Versicherungsgesetze durch das Reichsamt. Abg. Singer wünscht die Ausgestaltung des Reichs-Versicherungsamts zu einem besonderen Reichsamt. Gegen letzteren Vorschlag macht der Staatssekretär Graf Posadowsky constitutionelle Bedenken geltend. Mit geringfügigen Abstrichen wurden die Ansätze des Etats den Wünschen der Regierung entsprechend genehmigt.

— Wie die „Neißer Ztg." meldet, hat das Generalkommando des 6. schlesischen Armeekorps den katholischen Militärgeistlichen seines Bereiches direkt untersagt, in Zukunft für die Soldaten polnischer Zunge polnische Predigten zu halten.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung, Dienstag, 12. März 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Dr. Schulz.

Das Haus ist ziemlich gut besucht.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. und verliest während die Abgeordneten sich erheben, das Folgende:

Meine Herren! Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent Luitpold, Verweser des Königreichs Bayern feiert heute in ungeschwächter geistiger und körperlicher Kraft als seltenes Fest den Tag, an welchem Höchstderselbe sein 80. Lebensjahr vollendet. Der erlauchte Fürst, das Staatsoberhaupt des zweitgrößten Bundesstaates, steht als solcher auch in naher Beziehung zum Deutschen Reichstag. Wenn daher dieser Ehrentag des erlauchten Wittelsbachers in allen Kreisen seines treuen Bayernvolkes als ein hohes Ehren- und Freudenfest gefeiert wird, so hat auch der Deutsche Reichstag alle Veranlassung, an dieser Feier den lebhaftesten Antheil zu nehmen (Lebhafter Beifall) und für das fernere Wohlergehen Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Bayern die aufrichtigsten Wünsche auszusprechen (Lebhafter Beifall.) In der Voraussetzung, mich mit dem Gefühle des Reichstages in Uebereinstimmung zu befinden, habe ich heute eine telegraphische Kundgebung an Se. Königliche Hoheit erlassen, welche die ehrfurchtvollsten Glück- und Segenswünsche des Deutschen Reichstags zum Ausdruck bringt. Als Zeichen Ihrer Uebereinstimmung nach der Huldigung für den erlauchten Bundesfürsten haben Sie sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle das fest.

Zweite Berathung des Etats. Etat für das Reichs-Eisenbahnamt.

Die Kommission beantragt unveränderte Bewilligung des Etats und folgende Resolution: Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage regelmäßig Mittheilung von den Verhandlungen und den Ergebnissen aller auf Veranlassung des

---

Zu spät!

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

„Gieb mir tausend Thaler! Ha, ha, ha! Das ist mehr als naiv. Ob wohl jemals eine solche Summe in diesen vier Wänden beisammen gewesen ist? Ob man jemals einen so kolossalen Unsinn gehört hat?"

„Aber Tante," rief das erschrockene Mädchen, „Tante, mein Vormund in Stettin sagte doch, daß das Hamburger Haus „Engefehr und Söhne" ein schwerreiches sei."

Die alte Dame hob fast drohend die knöcherne Rechte.

„Schrei' nicht so, Du Thörin! — Weißt Du, wer gerade im Laden Deine unklugen Worte mit anhört? — Und weil der Herr Vormund glaubt, daß wir sehr reiche Leute sind, darum kommst Du so schnell als möglich hierher, um bei uns gute Tage zu genießen?"

„Gine," sagte Amalie, „Gine, sie muß jetzt hier bleiben, es geht nicht anders, alle Dienstboten kennen sie als die Tochter unserer verstorbenen Schwester. Es muß sein."

Regine nickte.

„Weiß ich," murmelte sie, „weiß ich! Gott sei es geklagt, die Sache ist nicht mehr zu ändern — sie bleibt hier. „Engefehr und Söhne" ist eine untadelige Firma, sie darf nicht durch ein albernes unerzogenes Mädchen ins Gerede gebracht werden.

Agnes Turlach beobachtete immer noch bald die Eine der alten Schwestern, bald die Andere. Sie wurde bei den letzten Worten vor Schreck so blaß, wie das weiße Tuch in ihrer Hand.

„Um Gotteswillen, Tanten, was bedeutet das Alles?" rief sie mit erstickter Stimme. „Ihr seid reiche Leute und wohnt in einem Hinterstübchen, das der ärmste Arbeiter verschmähen würde, Ihr athmet eine entsetzliche Luft und tragt die Kleider von Bäuerinnen, Ihr habt für das verwaiste Kind Eurer Schwester kein freundliches Wort! O mein Gott, seid Ihr denn anders wie alle übrigen Menschen?"

Fidel bellte wieder. So laut und leidenschaftlich wurde hier niemals gesprochen, so verschoben sah er das Tischtuch noch nie und so bedeckt mit allem möglichen faltenreichen Putz die Stühle und die Kommode. Sonst hatte Alles seinen bestimmten Platz, jetzt aber sah das Stübchen aus, wie ein Jahrmarkt im Kleinen. Er strengte sich auf das Aeußerste an, um hier Wandel zu schaffen.

Tante Regine stand auf.

„Geh' mit mir, Agnes", befahl sie. „Du bist einmal gekommen und wirst also auch hier bleiben das heißt, bis Du mündig bist und Deinem eigenen Willen folgen darfst — in zwei Jahren also. Wir würden Dich nicht eingeladen haben, Du bist nicht gerne gesehen, aber vor den Leuten können „Engefehr und Söhne" nicht wohl der Verwandten ihres Hauses die Thüre zeigen. Also komm', damit ich Dir Dein Schlafzimmer anweise und damit Du mir Deine Garderobe vorlegst. Mit solchen Theaterflittern, wie die, welche Du trägst, darf Dich in diesem Hause Niemand sehen.

Sie nahm vom Brett in der Ofenecke einen Schlüssel und entzündete ein dünnes Talglicht, Alles mit der Katze auf dem Arm.

„Komm, Agnes!"

Das junge Mädchen hatte im Fluge die feuchten Stiefel wieder angezogen. Sie erhaschte von allen Seiten ihre übrigen Garderobestücke.

„Tante, Du kannst mich nicht zwingen, hier zu bleiben," rief sie leidenschaftlich. „Ich will Niemand zur Last leben, ich will nicht geduldet werden. Gieb mir etwas Geld — nur wenig — damit ich während der Nacht in einem Hotel bleibe, und morgen —"

Sie stockte unwillkürlich. Wohin morgen? Eine Heimath gab es für sie nicht mehr.

Aber einerlei! Nur nicht geduldet werden, widerwillig geduldet. Ihr grauee vor dem Gedanken.

„Ich will zu meinem Vormund zurück. Mit den tausend Thalern läßt sich vor der Hand Rath schaffen. Mann kann davon ein ganzes Jahr leben, vielleicht noch länger."

Tante Regine ging mit langen Schritten zum Sophatisch und ergriff den gelblichen Brief.

„Ich will Geduld üben um der Verwahrlosung willen, in welcher man Dich aufwachsen ließ," sagte sie. „Da, lies schnell, was Dein Vormund schreibt."

Das junge Mädchen ergriff den dargebotenen Brief.

„Er?" rief sie bestürzt. „Er hätte Euch geschrieben? — Weshalb? — ich begreife es nicht!"

Tante Regine zuckte die Achseln.

„So lies!" wiederholte sie frostig.

Agnes Turlach überflog mit schnellem Blick die wenigen Zeilen.

Meine sehr geehrten Damen!

Sie werden erfahren haben, daß Ihre Frau Schwester, die Assessorin Turlach, geb. Engefehr, am 20. Oktober d. J. mit dem Tode abgegangen und stelle ich mich Ihnen hierdurch als Testamentsvollstrecker der Verstorbenen, sowie als Vormund der hinterlassenen minderjährigen Tochter, Agnes Caroline, ganz ergebenst vor. Die verstorbene Frau Assessor Turlach hat letzwillig verfügt, daß das Kapital von 1000 Thalern, welches für sie bei der Firma „Engefehr und Söhne" deponirt ist, auch ferner dort belassen werden solle, dafern Sie, meine Damen, geneigt wären, die vorbenannte Tochter der Dame, Agnes Caroline, in Ihr Haus aufzunehmen und fernerhin für sie zu sorgen. Entgegengesetzten Falles würde ich genöthigt sein, die gedachte Summe flüssig zu machen, um damit in irgend einer Weise die Ausbildung des jungen Mädchens zu bewerkstelligen. Lieb wäre es mir indessen, wenn Sie persönlich geneigt sein sollten, der Waise ein Asyl zu bieten, und bitte ich Sie darum im Namen Ihrer verstorbenen Frau Schwester. Mit besonderer Hochachtung ganz ergebenst

Justizrath Doktor Karl Roberti.

Agnes hatte halblaut gelesen, und sah i[illegible] mit grenzenloser Bestürzung ihrer Tante [illegible] Gesicht.

Herrn Reichskanzlers abzuhaltenden Konferenzen über Verbesserungen von Einrichtungen bei den Eisenbahnen zur Erhöhung der Sicherheit und Bequemlichkeit des reisenden Publikums und des Personals zugehen zu lassen.

Es liegt ferner folgende Resolution Müller-Sagan vor: Den Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Güter- und Personentarife der Eisenbahnen des Reichsgebiets baldmöglichst verbilligt und vereinfacht werden.

Präsident Schulz: In der neulichen Eisenbahn-Konferenz ist eine erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauungen hervorgetreten, ich kann daher, wenn auch die offizielle Zustimmung der betheiligten Regierungen noch nicht vorliegt, Ihnen doch schon über die Ergebnisse der Konferenz einige Mittheilungen machen. Die Betriebsordnung soll durch eine Vorschrift ergänzt werden, wonach sämmtliche Blocksignale mit Vorsignalen auszurüsten sind. Bisher waren nur die Einfahrtssignale mit Vorsignalen versehen. Auch über das Halten der Züge auf freier Strecke ist eine Einigung bezüglich bestimmter Vorschriften erzielt worden. Man sprach sich gegen die Einfügung von Seitenthüren in die D-Wagen aus, die die Wagen zu sehr schwächen würden. Doch sollen die Fall-Fenster vermehrt, die Schutzvorrichtungen vor den Fenstern so angebracht werden, daß sie jederzeit ohne Gewalt entfernt werden können. Kleine Leitern sollen in jedem Wagen bereitgehalten werden.

Ueber die Beleuchtung bestand Einstimmigkeit darin, daß die gegenwärtige Gasbeleuchtung keine besondere Feuergefährlichkeit in sich schließe.

Die Frage der selbstthätigen Kuppelung wurde erwogen, weitere Versuche sollen angestellt werden.

Ueber künftige Konferenzen soll dem hohen Hause stets Mittheilung gemacht werden, eines besonderen Beschlusses in dieser Hinsicht bedürfte es daher nicht.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.): Der Reichstag hat eine ähnliche Resolution, wie ich sie gestellt habe, bereits wiederholt angenommen. Auch das Reichseisenbahnamt steht unserer Resolution nicht abgeneigt gegenüber; es hat aber keine Mittel, die Resolution durchzuführen, und die Einzelregierungen wollen von einer Verbilligung der Tarife nichts wissen. Besonders in Preußen hat eine Nebenregierung sich stets einer Verbilligung der Tarife entgegengestellt. Wir wollen deshalb den Einfluß des Reichseisenbahnamtes stärken. Sehr viele Fragen können nicht von den einzelnen Bundesstaaten geregelt werden. Zu vielen Fragen ist auch eine internationale Uebereinstimmung nothwendig, so z. B. Frachtgütertarifen.

Abg. Stolle (Soz.): Die Eisenbahnen werden vom fiskalischen Standpunkt aus behandelt, sie werden als gute Einnahmequellen angesehen. Sie sind aber in erster Linie dazu da, dem Handel und Verkehr zu dienen.

Im weiteren Verlaufe seiner sehr ausführlichen Erörterungen kommt Redner besonders auf die Ueberlastung der Unterbeamten und Beamten der Eisenbahn zu sprechen und behauptet, daß trotz gegentheiliger Versicherungen zwischen Preußen und Sachsen ein Eisenbahnkrieg thatsächlich bestehe.

Königl. Sächsischer Gesandter Graf von Hohenthal und Bergen: Ich habe schon im vorigen Jahre konstatirt, das nichts an der Sache ist, bin aber von meiner Regierung ermächtigt zu erklären, daß von einem Eisenbahnkrieg zwischen Preußen und Sachsen keine Rede ist. Bei der geographischen Lage beider in Betracht kommenden Länder ist es naturgemäß oft schwierig, die bestehenden Interessen zu vereinigen. Reibungen unterer Organe werden sich nicht immer vermeiden lassen, ernstliche Beschwerdepunkte sind aber noch immer durch direktes Benehmen beider Regierungen beseitigt worden, und es ist bei dem Entgegenkommen der königlich preußischen Regierung als sicher anzunehmen, das dies auch künftig geschehen wird. Schon der nächste Sommerfahrplan wird zeigen, welches Entgegenkommen wir gefunden haben. Ich bin auch in der angenehmen Lage sagen zu können, daß, nachdem eine Konferenz stattgefunden hat, die beiden großen Eisenbahnverwaltungen sich über einen Centralbahnhof in Leipzig geeinigt haben.

Prinz zu Schönaich-Carolath (Hosp. d. Natl.): Das Ergebniß der Konferenz, die im Reichseisenbahnamt stattgefunden hat, hat doch gezeigt, daß die D-Züge noch der Verbesserung fähig und bedürftig sind. Die Korridore sind zu klein. Das Retten durch die Fenster ist wohl ein guter humoristischer Gedanke, aber praktisch doch wohl nicht gut durchführbar. Das Offenbacher Unglück hat gezeigt, daß Niemand sich durch die Fenster retten kann. Es wäre endlich an der Zeit, die elektrische Beleuchtung in den Wagen einzuführen. Die Arbeitszeit der Weichensteller werde über Gebühr ausgedehnt, so daß diese Beamten im Dienst zusammenbrechen.

Präsideut Schulz: Bei dem Offenbacher Unglück haben sich thatsächlich 7 Personen durch die Fenster gerettet. Wir werden dafür sorgen, daß durch die Vergrößerung der Fenster bei etwaigen Unglücksfällen eine bessere Rettungsmöglichkeit sich bietet. Durch die Ueberbürdung der Weichensteller ist bisher noch kein Unglück herbeigeführt worden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Nicht nur bei den D-Zügen, sondern bei allen Zügen muß für größere Sicherheit gesorgt werden. Die Hauptsache sei der Schutz des Personals gegen Uebermüdung. Der preußische Minister Thielen verletze die Reichsverfassung, indem er den Eisenbahnarbeitern das Koalitionsrecht nehme. Er drücke die Löhne der Eisenbahnarbeiter herab zu Gunsten der Großgrundbesitzer und beabsichtige auch, galizische, russische, polnische und italienische Arbeiter bei Bahnbauten zu verwenden. Redner wird im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen vom Vicepräsidenten von Frege zur Ordnung gerufen.

Präsident Schulz: Die Eisenbahnen unterstehen der Aufsicht des Reiches nur im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs. Eine wohlwollende und zugleich strenge Disziplin liegt im Interesse des Reichs.

Geheimer Oberbaurath von Misani weist nach, daß die Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter im Durchschnitt 8 bis 11 Stunden beträgt. Das Lokomotivpersonal habe nur 10stündige Arbeitszeit im Durchschnitt. Eine Dienstschicht von 14 bis 15 Stunden haben nur 4 Prozent, von 15 bis 16 Stunden nur $3^1/_2$ Prozent des Eisenbahnpersonals. Der Abg. Stadthagen hat die übergroße Anzahl der Unfälle auf die überlange Dienstzeit zurückgeführt. Diese Behauptung entbehrt jeder positiven Unterlage.

Abgg. Dr. Paasche (natl.) und Gamp (Reichsp.) nehmen den Minister Thielen gegen den Abg. Stadthagen energisch in Schutz.

Abg. Zubeil (Soz.) bemängelt in längeren Ausführungen die Einrichtungen der vierten Wagenklasse.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Die Resolution Müller-Sagan wird bis zur dritten Lesung abgesetzt. Die Resolution der Budgetkommission wird angenommen. Der Etat wird ohne Debatte erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Rest des Etats des Reichsamts des Innern und kleinere Etatstheile.

(Schluß gegen 7 Uhr.)

Ausland.

Holland. Haag, 12. März. Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung einen Zusatzantrag zum Heeresgesetzentwurf an, wonach die erste Dienstzeit in der Infanterie auf höchstens $8^1/_2$ und in der Kavallerie auf 18 Monate festgesetzt wird. Der Kriegsminister hatte ein Maximum von 12 Monaten für die Infanterie und von 18 Monaten für die Kavallerie verlangt. Er hat die Kammer ersucht, die Fortsetzung der Debatte zu vertagen, bis die Regierung bezüglich dieser Frage einen Beschluß gefaßt habe. Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, wird infolge des heutigen Votums der Kammer der Kriegsminister seine Entlassung einreichen. Eine Kabinetskrisis wird, wie man allgemein glaubt, das Votum nicht zu Folge haben.

China. Die diplomatische Lage scheint sich wieder zu befestigen, nachdem sich die Mächte darüber klar geworden sind, daß ein gemeinsamer Widerspruch gegen die Annexion der Mandschurei durch Rußland ebenso vergeblich als gefährlich sein würde. Hat diese Meinung wirklich Platz gewonnen, so ist damit viel erreicht und der Nebel gewichen, der jeden Ausblick auf die endliche Erledigung der Chinafrage unmöglich machte. Ob sich die Mandschurei — allerdings kein geringwerthiges Territorium — im chinesischen oder russischen Besitze befindet, kann den westeuropäischen Mächten und insonderheit Deutschland ganz gleichgiltig sein. Gegen die Annexion der Mandschurei durch Rußland hat daher auch Niemand Widerspruch erhoben, der laut gewordene Protest galt vielmehr anderen Konzessionen und Garantien, die zwar mit der Mandschureifrage in Beziehung standen, diese aber doch nicht selbst waren. Hat Rußland die Mandschurei einmal in sicherem Besitze, dann wird es der schleunigen Erledigung der Chinafrage keine Hindernisse mehr in den Weg stellen. Wäre der südafrikanische Krieg nicht gewesen, hätte England vielmehr auch in Ostasien die Hände rühren können, dann wäre die Sache weniger glatt, ja vielleicht verhängnißvoll für ganz Europa verlaufen. — Nach einer Londoner Meldung des „Berl. Tagebl.“ sind deutsche Kapitalisten mit einem hohen chinesischen Beamten über die Errichtung von Arsenalen in Nanking, Wuschang, Tschengtu und Schantung in Unterhandlung getreten. Wieso deutsche Kapitalisten Lust verspüren sollten, in China Werkstätten für Waffen zu gründen, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich liegt bei dieser Meldung wieder eine der englischen Bosheiten vor. — Ueber die Kämpfe in dem gebirgigen Grenzgebiete zwischen Tschili und Shansi, die den Zweck hatten, die Chinesen an dem Eindringen in die Provinz Tschili zu hindern, liegt ein Bericht vor, welcher besagt, daß die Chinesen stets die Angreifenden waren und große Kriegskunst verriethen, so lange sie die stärkeren waren. Erhielten die angegriffenen deutschen Patrouillen Verstärkung, dann verloren die Chinesen plötzlich alle Kriegstüchtigkeit und gaben Fersengeld, erhielten aber stets noch gehörige Denkzettel.

England und Transvaal. General Botha, so meldet Reuters Bureau aus Laurenzo Marques, ist vollständig bereit zur Uebergabe, so daß das Ende des Krieges nunmehr thatsächlich unmittelbar bevorsteht. Den Waffenstillstand vereinbarte Botha mit Lord Kitchener lediglich zu dem Zweck, vorher noch mit Dewet in Verhandlungen einzutreten und auch diesen zur Kapitulation zu bewegen. Giebt Dewet seine Zustimmung, so erfolgt die Kapitulation der gesammten Burenheere sofort; aber auch wenn er sich weigert, ist Botha entschlossen die Waffen zu strecken unter den mit Kitchener vereinbarten Bedingungen!! Welchen Antheil an diesen Mittheilungen Wunsch und Hoffnung haben und wie weit sie sich mit den Thatsachen decken, bleibt abzuwarten. Soviel steht jedenfalls fest, daß Dewet sich zur Kapitulation nur dann entschließt, wenn die Bedingungen Kitcheners wirklich annehmbar sind. Und daß Botha seinen alten Freund und Waffengefährten Dewet im Stich lassen und ohne ihn Frieden mit den Engländern schließen sollte, ist gleichfalls schwer anzunehmen. — Nach Berichten der „Times“ soll auch Präsident Steijn, der Gefährte Dewets, zur Kapitulation geneigt sein, da die Buren keine Aussichten hätten, das verlorene Land wieder zu gewinnen. Dewet aber werde den Krieg unter allen Umständen fortsetzen. — Nach weiteren Meldungen aus Lourenzo Marques ist die Eisenbahnlinie von dort nach Pretoria von Buren vollständig gesäubert; letztere sollen ihre Geschütze vergraben haben, da ihnen die Munition ausgegangen sei. Stimmt diese Nachricht, dann werden die bombastischen Telegramme der Engländer, die von der „Eroberung“ von Geschützen zu melden wissen, nicht lange ausbleiben. — Die Pest in Kapstadt nimmt eine gefährliche Ausdehnung und hat sich auch schon Eingang in die Kreise der wohlhabenden Bevölkerung verschafft. 15 Personen sind an der furchtbaren Seuche an einem einzigen Tage erkrankt, 95 stehen unter ärztlicher Beobachtung, die Zahl der täglichen Todesfälle ist gleichfalls in bedenklicher Weise in die Höhe geschnellt. Als Stützpunkt ist Kapstadt den englischen Truppen verloren gegangen.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 13. März. Ein von dem Arbeiter Franz Smigowski bei Kaufmann Jordan in Zahlung gegebenes Zweimarkstück wurde als falsch erkannt. Die Herkunft des Falschstücks, welches das Bildniß des jetzigen Kaisers, die Jahreszahl 1891 und das Münzzeichen A trägt, war nicht zu ermitteln.

* **Briesen,** 13. März. Herr Lindenheim hat sein Hotel „Schwarzer Adler“ an Herrn Hans Hellwich, den Geschäftsführer des Herrn Seick in Graudenz, für 98 500 Mk. verkauft.

* **Graudenz,** 12. März. Der Füsilier Radtke von der 9. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 14 in Graudenz verbrachte die Nacht von Montag zu Dienstag, ohne Urlaub zu haben, außerhalb der Kaserne und erhängte sich aus Furcht vor Strafe im Hause seiner Verwandten. — Das Dienstmädchen Marie Majewski, Schloßbergstraße 5 wohnend, wurde am Montag von einem Kinde entbunden, das die unnatürliche Mutter sofort nach seiner Geburt durch mehrere Schläge mit einer Flasche tödtete. Die Leiche des Kindes und seine Mutter wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

* **Konitz,** 11. März. Der heutige Jahrestag des Verschwindens und wahrscheinlich auch der Tödtung Ernst Winters ist äußerlich ganz ruhig verlaufen. Man begnügte sich damit, am Grabe des unglücklichen Jünglings einige Kränze und Blumenspennen niederzulegen. Freilich waren militärischerseits durch Verstärkung der Hauptwache und vom Landrathsamt durch Heranziehung einiger Gendarmen Vorbereitungen getroffen, um etwaigen Ruhestörungen sofort zu begegnen. Von antisemitischer Seite wurde eine Versammlung veranstaltet, der auch die Eltern des Ermordeten beiwohnten. Der Besitzer der „Staatsbürger-Ztg.“ Bruhn verbreitete sich über das Thema „Deutsche und Juden.“ Eine Sammlung, die zum Schluß vorgenommen werden sollte, zur Errichtung eines Grabsteins für Ernst Winter wurde von dem die Versammlung überwachenden Bürgermeister Deditius untersagt.

* **Stuhm,** 10. März. Einem Unfall fiel der Inspektor N. in dem Dorfe K. zum Opfer. Beim Kaminfegen in dem von N. bewohnten Hause hatte der Schornsteinfegergeselle es unterlassen, das russische Rohr zu reinigen; vor der Mündung des Rohres in den Ofen der Inspektorstube hatte sich aber in ziemlicher Menge Ruß angesetzt, und weil die Heizung mit Braunkohlenbriketts erfolgte, so entwickelten sich um so reichlichere Gase. Eine Ofenklappe war nicht vorhanden, sondern eine eiserne Verschlußthüre. Als am nächsten Morgen Jemand kam, den Inspektor zu wecken, fand er die Stube voll Rauch und den jungen kräftigen Mann bereits erstickt. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

* **Tuchel,** 12. März. Das diesjährige Gustav Adolf-Fest der Vereine der Provinz sollte Ende Juni d. Js. in Konitz gefeiert werden; die kirchlichen evangelischen Körperschaften in Konitz haben indessen mit Rücksicht auf die dortige gedrückte Stimmung um eine Verlegung des Festes gebeten. Auf Anregung des Herrn General-Superintendenten D. Döblin sollte nunmehr die Feier nach Tuchel verlegt werden; doch auch dieses läßt sich leider nach eingehender Berathung der hiesigen kirchlichen Gemeindeorgane nicht ermöglichen, da das einzige hierselbst für eine derartige größere Feier in Frage kommende Lokal ein Raub der Flammen geworden ist, auch die Unterbringung von etwa 50 auswärtigen Gustav Adolf-Gästen große Schwierigkeiten bereitet hätte.

* **Danzig,** 12. März. Die Vorbilder- und Büchersammlung, die von dem verflossenen gewerblichen Centralverein der Provinz Westpreußen noch übrig geblieben ist, besteht gegenwärtig aus 16 500 Bildern. Die Vorbilder kommen fast nur Danziger Handwerkern zugute; nur wenig Blätter gehen in die Provinz. — Für den 17. deutschen Malertag, der vom 20. bis 24. Juni in Danzig stattfindet, ist von den Mitgliedern der hiesigen Malerinnung ein Garantiefonds von 900 Mk. gezeichnet worden. Eine Fachausstellung im Schützenhause soll mit dem Malertage verbunden werden.

* **Königsberg,** 12. März. Gestern Nachmittag trafen von Pillau durch die von dem Eisbrecher geschaffene Fahrrinne 4 Dampfer nach etwa vierstündiger Fahrt hier ein. Heute sollen weitere 8 Dampfer heraufkommen.

* **Schneidemühl,** 11. März. Der im 82. Lebensjahre stehende Rentier Heinrich Weilandt hierselbst hat sich gestern in seiner Wohnung mit einem Revolver erschossen. Der todtbringende Schuß ging durch den Mund und bahnte sich auch noch einen Weg durch die Schädeldecke. Wie aus den hinterlassenen Papieren hervorgeht, hat ein hochgradiges Nervenleiden dem Lebensmüden die Waffe in die Hand gedrückt. Sein letzter Wunsch bestand darin, an der Seite seines Bruders, des Professors Gustav Weilandt, der sich hier vor 20 Jahren gleichfalls erschoß, begraben zu werden. Der Greis lebte in guten

---

„Mich ausbilden?“ wiederholte sie. „Ausbilden? — Wozu? Das Geld ist mein Eigenthum.“

Tante Regine lachte spöttisch.

„Um es zu nehmen und zu verzehren — nicht wahr, Du Thörin? Aber noch bist Du unmündig, noch handeln andere für Dich, und Deine eigenen Pläne sind nichts. Du bleibst nach dem Willen Deiner verstorbenen Mutter und Deines Vormundes hier im Hause und damit basta!“

Das Mädchen war wie betäubt.

„Man kann mich nicht zwingen,“ stammelte sie. „Ich bin hierher abgereist, ohne es meinem Vormund anzuzeigen — ich dachte mir das Haus, in welchem Ihr leben müßtet, als schön und glänzend, des reichen Hamburgs würdig und — ja Tante, es ist wahr! — ich glaubte bei den Schwestern meiner Mutter auch ein offenes Herz zu finden. So laßt mich jetzt zurückfahren, den Vormund um Rath fragen — kümmert Euch nicht weiter um mein Schicksal.“

Regine Engefehr blieb bei ihrem harten, eisigen Lächeln.

„Unsere Verwandten können keine mißliebige Persönlichkeit sein; sie dürfen uns nicht ins Gerede bringen — merk' Dir das und nun komm.“

Die junge Dame wandte sich verzweifelnd an ihre andere Tante.

„Um Gotteswillen, hilf Du mir!“ rief sie mit wachsender Angst. „Gieb mir Geld, nur so viel, daß ich abreisen kann; thue es, Tante, thue es!“

[illegible] Ama[illegible] [illegible]öhnlich die Hände.

[illegible] eltkind,“ antwortete sie. „O, du Lamm Gottes, das ist echter Sammet und das hier sind Spitzen, die wenigstens zwanzig Schillinge kosten die Elle. Und welcher Schnitt, welche Hutform — erröthe in Deiner Seele!“

Regine ergriff den Arm ihrer Nichte und zog sie zur Thüre.

„Dafür wollen wir schon Rath schaffen!“ sagte sie spöttisch. „In unserem bürgerlich ehrbaren Hause können solche Kinkerlitzchen nur einem Zweck dienen — für die Ernährung der Motten.“

Sie schloß die Thüre und nun stand Agnes im Laden, dem Buchhalter und dem erstaunten Lehrling gegenüber. Sie sah einen mitleidigen Blick aus den Augen des jungen Mannes zu ihr herüberzucken, dann beugte sich Ernst Orthloff über seine Arbeit und hielt den Kopf gesenkt, als habe er Niemand bemerkt.

Tante Regine musterte mit strengem Blick das Verhalten des Lehrburschen.

„Was gafft er und wird roth wie eine alberne Zierpuppe, Feldmann? Er soll hierher kommen und mit dem Hausknecht diesen Koffer hinauftragen in die Giebelstube.“

Der gescholtene Lehrling eilte auf den Flur hinaus, ohne eine Minute zu zögern, dann kam er mit dem handfesten Markthelfer wieder herein, und jetzt wurde das Gepäck der jungen Dame nach oben befördert.

Agnes sah wohl, daß Tante Regine eine gefürchtete Herrin sei — es durchschauerte sie eiskalt.

Zwei lange Jahre in diesem Hause mit der dicken Atmosphäre, mit den Decken, die in jedem Augenblick herabzufallen schienen, und mit den beiden unfreundlichen Matronen, von denen die Eine betete und die andere zankte — o großer Gott, wie sollte sie es ertragen?

Tante Regine wand sich geschickt durch die Kisten und Ballen des Vorplatzes. Ueberall hing es und thürmte sich zu Bergen, überall entfaltete es penetrante Gerüche und erfüllte in seinem farblosen Grau und Braun das Herz des jungen Mädchens mit unnennbarem Schauder.

Enge, krumme Treppen knarrten unter den Füßen der beiden Frauen; das Licht, vom Zugwind erfaßt, flatterte mit ungewissem Schein und huschte dahin über geschnörkelte Treppengeländer, saubere Wände und Thüren, über Messinggriffe von uralter, wunderlicher Form.

Und noch höher hinauf, noch eine Treppe höher — bis zum Giebelstübchen.

Da kreischte die Wetterfahne und tobte der Wind, da schlug der Regen an kleine, unverwahrte Scheiben und die schräge Decke war noch niedriger, noch erdrückender, als in den unteren Räumen.

„So, jetzt packe aus, und zeig' her, was Du anzuziehen hast!“

Das Mädchen gehorchte wie im Traum. Sie kniete am Boden und nahm Eins nach dem Andern ihre Kleider aus dem Koffer.

Tante Regine hielt das Licht. Sie und Assi beobachteten unverwandt, was Glänzendes, Duftiges und Elegantes da nach einander aus dem Lederkoffer hervorquoll.

(Fortsetzung folgt.)

Verhältnissen, hatte also unter Nahrungssorgen nicht zu leiden.

24. westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 12. März.

Die feierliche Eröffnung des 24. westpreußischen Provinzial-Landtages fand heute Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale des Provinzial-Landtages statt. Oberpräsident v. Goßler eröffnete den Provinzial-Landtag mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Herren!

Mit aufrichtigem Danke gegen Gott, daß unser Allergnädigster Kaiser und König vor schwerer Gefahr gnädigst bewahrt geblieben, tritt der Provinzial-Landtag zu erneuter Arbeit zusammen. Aufrichtige Wünsche für die baldige Genesung ihres geliebten Landesherrn hegt die Provinz Westpreußen in alter Treue und die freudige Hoffnung erfüllt uns Alle, Seiner Majestät im Herbst dieses Jahres in unserer Heimath unsere Huldigungen darbringen zu dürfen.

Zur Mitarbeit an einem neuen Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung werden Sie jetzt berufen. Das Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 legt nicht allein dem Provinzialverbande neue Lasten und Ihrem ersten Beamten eine Fülle neuer verantwortungsvoller Arbeit auf, sondern es richtet auch an Alle, welche für die Besserung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse Beruf und Herz haben, die dringende Aufforderung, ihre Kräfte mit denen der staatlichen und kirchlichen Behörden, sowie den Organen der freien Liebesthätigkeit zu vereinigen, um offenbare Schäden in unserem Volksleben zu bessern.

Die Fortschritte, welche auf dem Gebiete des Chausseebaues und der Ausführung von Kleinbahnen erzielt sind, liefern den erfreulichen Beweis für die Entschlossenheit der Provinz und der Kreise, die wichtigsten Grundlagen für die Förderung des Erwerbslebens, die Verkehrsverhältnisse zweckmäßiger zu gestalten. Auch ist mit Anerkennung hervorzuheben, daß die landwirthschaftlichen Meliorationen an Ausdehnung gewinnen und daß namentlich auch die bäuerliche Bevölkerung ein wachsendes Verständniß und Vertrauen den Anregungen des Staates und der Provinz entgegenbringt.

Alle diese günstigen Erscheinungen in der Entwicklung unserer Verhältnisse werden aber nur erreicht unter der stetig zunehmenden Anspannung der finanziellen Kräfte der Provinz und ihrer communalen Verwaltung. Die Abgaben, um deren Bewilligung im Haushaltsetatsentwurfe Sie gebeten werden, erreichen bereits eine in anderen Landestheilen ungekannte Höhe und doch müssen sie, unter Bereitstellung neuer Mittel im Wege der Anleihe, eine weitere Steigerung erfahren, wenn nicht in der Erfüllung der elementaren Vorbedingungen des öffentlichen Lebens, im Wegebau und in der Fürsorge für Kranke und Arme, ein Stillstand und damit ein Rückschritt eintreten soll.

Mit um so größerer Freude und Genugthuung begrüßen wir daher die Bemühungen der Staatsregierung, die Ungleichheit in der Entwicklung der Provinzen und die Unzweckmäßigkeit des bei ihrer Dotirung angewandten Maßstabes durch Bereitstellung neuer Mittel und ihre Vertheilung nach einem gerechteren Maßstabe abzumindern. Hoffen wir, daß diese Bestrebungen von Erfolg begleitet sind und die zu erwartende Vorlage die Zustimmung der Landesvertretung findet.

Mit diesem freundlichen Ausblicke in die Zukunft erkläre ich kraft des mir gewordenen Allerhöchsten Auftrages den 24. Landtag der Provinz Westpreußen für eröffnet."

Der Alterspräsident Rittergutsbesitzer Heine-Narkau brachte darauf das Hoch auf den Kaiser aus. Durch Zuruf wurde sodann Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin als Vorsitzender des Landtages einstimmig wiedergewählt. Er begrüßte die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Meine geehrten Herren vom Provinzial-Landtag! Unsere diesjährige Tagung vollzieht sich unter dem Eindruck ernster Erinnerungen an das hinter uns liegende Jahr. Nachdem wir vor sechs Monaten von der bangen Sorge um das Leben und die Gesundheit unseres hochverehrten und geliebten Herrn Oberpräsidenten befreit waren, und den zu neuer Berufsarbeit gekräftigt Heimkehrenden festlich begrüßen durften, ist derselbe in den jüngsten Tagen durch den plötzlichen Tod seiner Gattin von einem neuen und harten Schicksalsschlage betroffen worden. Wenn es, Excellenz, den Vertretern Ihrer Provinz ein unabweisbares Bedürfniß ist, Ihnen heute ihre innige Theilnahme durch mich zum Ausdruck zu bringen, so richten meine Worte sich an Sie, meine geehrte Excellenz nicht als an den uns von Sr. Majestät eingesetzten Oberpräsidenten, sondern an den uns allen lieb und theuer gewordenen Fürsorger und wohlwollenden Freund unserer Provinz und an den Freund eines jeden Einzelnen. Meine Herren, so wollen wir ein Freundesrecht beanspruchen, mit ihm den Schmerz um den Verlust der Dahingeschiedenen theilen zu dürfen. Haben wir ja an der durch die edelsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgezeichneten, thatkräftig zu allen Werken der Liebe und Barmherzigkeit bereiten Frau auch für unser Theil einen schmerzlichen Verlust erlitten."

Es wurde darauf einem Vorschlage des Vorsitzenden entsprechend folgendes Telegramm an den Kaiser zur Verlesung und Absendung gebracht:

„Ew. kais. und königl. Majestät bittet der zu seiner Tagung zusammentretende Provinzial-Landtag von Westpreußen die Versicherung seiner unverbrüchlichen Liebe und Treue allerhöchst entgegennehmen zu wollen. Die Wünsche für das Wohlergehen Ew. Majestät, welche heute wie immer unsere Arbeiten einleiten, haben einen besonders lauten und feierlichen Klang, welcher zu dem Herzen Ew. Majestät dringen möge! Gott schütze und erhalte das theure Leben Ew. Majestät! J. A.: Allerunterthänigster v. Graß, Vorsitzender des Provinzial-Landtages."

Zu Schriftführern wurden hierauf gewählt die Abgg. Müller (Dt. Krone), Löhrke (Flatow), Trüstedt (Berent), Grashoff (Schwetz). Zu Quästoren die Abgg. Delbrück-Danzig und Heine-Narkau.

Schließlich erfolgte die Wahl folgender Commissionen: In die Redaktionskommission wurden die Abgg. Plehn-Kraftuden, Röhrig-Wyschetzin, Grashoff-Schwetz und Trüstedt-Berent; in die Wahlkommission die Abgg. Kosmack-Danzig, Löhrke-Flatow, Heine-Narkau, Keller-Carthaus und Arndt-Gartschin; in die Petitionskommission die Abgg. Plehn, Röhrig, v. Schwerin-Thorn, Rohrbeck-Gremblin und Meyer-Rottmannsdorf gewählt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, Mittags 12 Uhr.

(D. Z.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. März.

* [Personalien.] Dem Postsekretär Beyer in Danzig und dem Postverwalter Dähnert in Altfelde ist bei ihrem Scheiden aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse, dem Eisenbahn-Bureaudiener Robert Kaselow zu Bromberg die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* [Personalien von der Post.] Angestellt werden mit dem 1. April d. Js. die Postassistenten Wachholz und Weickhmann in Thorn, der Postassistent Ernst Schulz als Telegraphenassistent in Thorn: der Postassistent Remus in Thorn wird im Bezirk der Ober-Postdirektion Bromberg angestellt. — Ernannt ist der Postsekretär Löper zum Postmeister in Riesenburg. — Versetzt ist der Postassistent Brock von Thorn nach Danzig.

)*([Neuer Strombau-Direktor.] An Stelle des als Landesbaurath der Rheinprovinz gewählten Strombau-Directors Goerz ist Regierungs-Baurath Gersdorff aus Wiesbaden zum Strombau-Direktor in Danzig ernannt worden. Herr Gersdorff stammt aus Marienburg und war mehrere Jahre bei der Wasserbauinspection in Dirschau an leitender Stelle thätig.

† [In der Thorner Liedertafel] wurde gestern Abend ein Schreiben der hiesigen Kommandantur verlesen, in welchem der Liedertafel Dank für zugesagte Mitwirkung zu dem am 24. April in der Garnisonkirche stattfindenden Kirchenconzert zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds ausgesprochen wird. Am Dienstag, den 19. d. Mts. findet in der Liedertafel die satzungsmäßige Generalversammlung, verbunden mit der Vorstandswahl statt. Freitag, den 15 d. Mts. ist die Generalprobe für die am 16. (Stiftungsfest) zu Gehör zu bringenden Gesänge im Artushof.

§—§ [Die Altersabtheilung] des Turnvereins turnt Mittwoch um $8^{1}/_{2}$ Uhr im Turnsaal der städt. Knabenschulen (Gerechtestraße) Zahlreiche Theilnahme ist erwünscht.

§ [Leipziger Sänger.] Die hier altbekannten Leipziger Sänger, die Herren Plötz, Seidel, Helser, Schütze, Walther und Eberius kommen wieder nach Thorn, und zwar findet am Sonntag, den 17. März, im „Viktoria-Garten" wieder ein humoristischer Abend statt. Wer erinnert sich nicht der genußreichen und äußerst amüsanten Stunden, welche uns diese fidelen Sangesbrüder durch ihre vorzüglichen Leistungen anläßlich ihrer früheren Gastspiele bereiteten. Bei allen Besuchern stehen die Leipziger Sänger noch in gutem Andenken, so daß wir ihnen wieder ein volles Haus wünschen.

—* [Was läßt sich für die Verbesserung der öffentlichen Straßen- und Beleuchtungsverhältnisse zur Hebung der Mocker thun?] Diese Frage wurde gestern Abend in einer allgemeinen Versammlung im Saale der „Koncordia" erörtert, zu der die Haus- und Grundbesitzer der Gemeinde Mocker eingeladen und in stattlicher Zahl erschienen waren. Herr Redakteur Wartmann legte in längerer Ausführung die in Mocker in der genannten Richtung bestehenden Uebelstände dar und gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß eine Hebung der Mocker, ein Zuzug leistungsfähiger Steuerzahler nur zu erwarten sei, wenn man gründlich für bessere Wegeverhältnisse, namentlich auch für gute und gefahrlose Fußgängerwege und eine ausreichende Straßenbeleuchtung Sorge trage. Der Landrath, der sich die Besserung der Wegeverhältnisse im Kreise sehr angelegen sein lasse, werde zweifellos für angemessene Zuschüsse zur Verbesserung in Mocker aus Kreismitteln sorgen, wenn die Haus- und Grundbesitzer von Mocker bereit wären, je nach ihren Verhältnissen hierzu jährlich mit einem bestimmten Beitrage beizusteuern. Die Hausbesitzer könnten hierauf um so eher eingehen, da sich bei Besserung der Straßen und der öffentlichen Beleuchtung auch der Werth der Grundstücke und die Miethserträge heben würden. — Herr Fabrikbesitzer Born wies darauf hin, daß die Gemeindeverwaltung in der in Rede stehenden Angelegenheit durchaus nicht müßig gewesen sei. Durch die Pflasterung der Berg- u. Spritstraße seien hohe Kosten entstanden, an denen die Gemeinde wohl gegen 20 Jahre zu tragen haben werde; und jetzt solle auch die Feldstraße in Angriff genommen werden. Die Gemeinde Mocker sei zur Aufbringung so hoher Lasten nicht im Stande. Die Steuerzuschläge würden sowieso jetzt schon von 270 auf vielleicht 315 Procent steigen. Wenn aber einzelne Hausbesitzer ein paar Mark aufbringen, damit sei nichts anzufangen, denn der Wegebau koste sehr viel Geld. Kreis und Provinz geben zu solchen Straßen, wie diejenigen, die in Mocker verbesserungsbedürftig sind, keine Zuschüsse. — Herr Sichtau wandte sich gegen die von Herrn Wartmann befürwortete vermehrte Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung; es werde genügen, wenn alle Jahre drei neue Petroleumlampen aufgestellt würden. Die Mockeraner seien nicht wie die Thorner, daß sie Abends spät ausblieben, in Konzerte und Theater liefen 2c. — In der weiteren Debatte wurde eine Menge von Einzelwünschen hinsichtlich der Schwagerstraße, der Thoberstraße, Bornstraße, Rayonstraße, Mauerstraße, Schützstraße 2c. vorgebracht. — Herr Lemke betonte, daß Mocker 24 000 Mark Kreislasten bezahle, dafür könne man doch wohl auch was verlangen. — Herr Dr. Goldmann gab zur Erwägung, ob man nicht einen Verein zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit gründen solle. — Herr v. Perlstein, Direktor der Thorner Elektricitätswerke, gab über die Einrichtung elektrischer Straßenbeleuchtung Auskunft. — Herr Sichtau stellte den Antrag, an die Gemeindeverwaltung von Mocker das Ersuchen zu richten, alljährlich 3 bis 5 neue Petroleum-Straßenlaternen aufzustellen und alljährlich für eine Straße Bordsteine anzuschaffen und einen guten erhöhten Fußgängerweg anzulegen. — Schließlich wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche sich mit den drei Anträgen Wartmann, Dr. Goldmann und Sichtau beschäftigen und einer späteren Versammlung bestimmte Vorschläge machen soll. In die Kommission wurden die Herren Dr. Goldmann, Guderian, Längner, Lemke, Sichtau und Wartmann gewählt. Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

*— [Telephonverkehr Thorn-Breslau.] Auf eine Eingabe der Handelskammer hat die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Danzig soeben mitgetheilt, daß der Sprechverkehr zwischen Thorn und Breslau von dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts genehmigt worden ist und die Erweiterung des Sprechbereichs vom 15. März ab in Kraft tritt. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt 1 Mark.

—§ [Polizeibericht.] Zugelaufen: 1 schwarze Hünden (gelbe Füße) bei Weichensteller Schröter, Stadtbahnhof. — Am Post-Telegramm-Annahmeschalter zurückgelassen 1 Taschennotizbuch für 1901 mit Geschäftsvermerken. — Verhaftet sind 4 Personen, darunter die unverehelichte Johanna Zacharrek aus Mocker wegen Betrug indem dieselbe eine Menge Colonialwaaren aus einem hiesigen Geschäft im Namen anderer Personen geholt ohne hierzu beauftragt zu sein, und die entnommenen Waaren in ihrem eigenen Nutzen verwendet, ohne die Waare zu bezahlen.

§ [Auf der Weichsel] ist heute dichtes Eistreiben in ganzer Strombreite.

Warschau, 13. März. Wasserstand 2,73 Meter, gegen 2,77 Meter gestern.

e Vom Schießplatz, 13. März. Auf dem Schießplatz beginnt von heute ab ein reges Treiben. Es treffen die Landwehr-Uebungs-Bataillone der Garde-Fußartillerie, sowie des I., V. und VI. Armeecorps hier ein. Außerdem wird auch ein kleineres Kommando des Niederschlesischen Fußartillerie-Regiments Nr. 5 in den nächsten 14 Tagen militärische Uebungen abhalten. Sämmtliche Truppen werden in den Baracken untergebracht. — Das Offizier-Kasino des Schießplatzes ist wieder eröffnet.

* Podgorz, 12. März. In der heutigen Gemeinde-Verordnetensitzung wurde über sämmtliche Punkte der Tagesordnung öffentlich verhandelt. Als neue Nachtwächter treten auf Vorschlag des Magistrats die Arbeiter Mausolf und Kaminski ein. An Stelle des nicht bestätigten Magistratsschöffen Bauunternehmer Wykrzykowski wurde heute Tischlermeister Gustav Prochnow gewählt. Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die Stadt Thorn von der Steuer, welche die Firma Borchert & Comp. gezahlt hat, auch etwas abhaben will. Auf Antrag des Magistrats wurden dem Restaurateur Krüger aus Schlüsselmühle die alten Straßenlaternen mit 2 Mk. fürs Stück verkauft. Die Stadt hat für das Rechnungsjahr noch mehr Kreislasten zu zahlen, als im Etat ausgeworfen waren. Der Kreis soll um Stundung des Mehrbetrages ersucht werden. Verschiedene Rechnungen des Bauunternehmers Wykrzykowki wurden genehmigt. An Stelle des verstorbenen Kuratoriums-Mitgliedes Schlösser wurde der Klempnermeister Ullmann gewählt. Auf Antrag der freiwilligen Feuerwehr gewährte die Vertretung den Betrag für drei verschiedene Steigerleitern aus der Stadtkasse. Die Beträge für verschiedene Rechnungen von hiesigen Meistern in Höhe von 443 Mark 25 Pfg wurden genehmigt.

Vermischtes.

Schwere Stürme haben die nördlichen und westlichen Staaten der nordamerikanischen Union heimgesucht. Eisenbahn-Verbindungen und der telegraphische Verkehr sind gestört. Ueber 100 Menschen sollen bei dem Unwetter ihr Leben eingebüßt haben. — Auch an den spanischen Küsten wüthete ein heftiger Sturm, der mehrere Schiffsunfälle im Gefolge hatte. Die Besatzung konnte sich glücklicherweise retten.

Dem Reichskommissar bei der Pariser Weltausstellung Dr. Richter sind in den letzten Tagen Seitens der deutschen Industrie und des deutschen Kunstgewerbes ehrende Dankeskundgebungen dargebracht worden. Die Feierlichkeiten gingen in Berlin vor sich und nahmen einen großartigen Verlauf.

Es reißt nicht ab! In Breslau wurde am Montag das Bankhaus Albert Holz von der Polizei geschlossen. Holz selbst soll aus Breslau verschwunden sein. Die Geschäftsbücher und die Papiere hat die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Fehlbetrag soll 1 Mill. Mark betragen.

In Moskau gab es neuerdings Studenten-Unruhen. Die Polizei ging mit großer Schärfe vor und machte von der blanken Waffe Gebrauch.

Die Beerdigung von 17 Opfern der Schlagwetter-Katastrophe auf der Zeche Konsolidation fand in Bochum unter Theilnahme von über 10 000 Menschen statt. Die Straßen trugen Trauerschmuck. Auf den Friedhöfen an zwei Massengräbern, ereigneten sich erschütternde Scenen. Die Zahl der Todten beträgt schon 19; zwei noch Lebende können ebenfalls als hoffnungslos gelten.

Das Deutschthum in Australien ist im Rückschritt begriffen. Es giebt ja heute noch deutsche Distrikte in Quensland und Südaustralien, noch 3,80 beziehungsweise 2,70 Prozent der Bevölkerung haben deutsche Sprache und Art bewahrt, aber mit Riesenschritte gehen diese Sprachinseln ihrem Untergang entgegen, das englische Volksthum saugt begierig die Reste, so sehr sie ihm auch in ihrem Wesen und ihrer politischen Anschauung widerstreben auf und nimmt die wenigen Neuankommenden sofort für sich in Beschlag.

Ein prinzlicher Selbstmörder. Aus Wiesbaden wird uns gemeldet, daß sich der Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels erschossen hat. Der Prinz weilte dort schon seit längerer Zeit, um Heilung von einem schweren Gicht- und inneren Leiden zu suchen, die ihn zwangen, sich stets in einem Rollstuhl fahren zu lassen. Von der Erkenntniß durchdrungen, daß er niemals mehr ganz gesund werden könne, faßte er den Entschluß, seinem Leiden ein schnelles Ende zu bereiten. Als sein Diener ihn des Morgens wecken wollte, lag er tod im Bett; ein Revolverschuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Im Kaiserhof fand gestern ein Bankett zu Ehren Ernst Wicherts statt. Minister Studt brachte das Kaiserhoch aus. Julius Wolf hielt die Festrede und feierte den Jubilar als Richter, Dichter und Mensch.

Berlin, 12. März. Graf Waldersee meldet am 11. aus Peking: Bei dem gestern gemeldeten Gefecht westlich des Antsuling-Passes wurde diesseits nur ein Mann leicht verwundet. Die Chinesen flüchteten unter Zurücklassung von 250 Todten und vier Schnellfeuergeschützen, bei deren Fortnahme sich Leutnant Giehrl auszeichnete, über Schitsui und wurden durch Kavallerie 30 Klm. weit verfolgt. Das 2. Bataillon 4. Regiments verbleibt bei Fouphing und westlich bis zur Mauer, um Rückkehr chinesischer Truppen zu hindern.

London, 12. März. Eine Depesche Kitcheners meldet: Dewet befindet sich nördlich von Brandfort. Fortwährende Regengüsse hemmten die Bewegungen der englischen Truppen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. März um 7 Uhr Morgens: + 3,62 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: SW. — Mittelstarkes Eistreiben auf ganzer Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 14. März: Tags milde, Nachts kalt, wolkig. Später heiter, Niederschläge.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	13. 3.	12. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,50
Preußische Konsols 3%	88 20	88,30
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%	97,60	97 75
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.	97,60	97,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,60	88,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	98,10	98,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.	95,10	95,20
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	95,80	95,70
Posener Pfandbriefe 4%	101.90	101,90
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	97,00	96,90
Türkische Anleihe 1% C	27.55	27,60
Italienische Rente 4%	96,10	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	73,00	73,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	185 50	185,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	220 25	221,50
Harpener Bergwerks-Aktien	168,00	168,75
Laurahütte-Aktien	203,40	204,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115 25	115,00
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Weizen: Mai	158,75	158,50
Juli	160,75	160,50
September	—,—	—,—
Loco in New-York	$79\frac{7}{8}$	$80\frac{1}{2}$
Roggen: Mai	142,00	141,75
Juli	141,50	141,25
September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont $4\frac{1}{2}$%. Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$%.
Privat-Diskont $3\frac{3}{4}$%.

Fuhrenleistung.

Die Gespanngestellung und Material-Transporte für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am

Dienstag, den 19. März 1901,
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artillerie-Depots. Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt versiegelt und mit der Aufschrift „Verdingung von Material-Transporten" versehen, einzusenden.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zur Einsicht aus.

Artilleriedepot, Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis einschl. 12. März d. Js. sind gemeldet:

Geburten.

1. S. dem Zimmergesellen Eduard Sommer. 2. T. dem Arbeiter Simon Brzyski. 3. unehel. T. 4. und 5. Söhne dem Zimmergesellen Gustav Witt, Zwillinge. 6. T. dem Hotelbesitzer Emil Schneider. 7. T. dem Arbeiter Aloysius Polinski. 8. T. dem Oberleutnant Max Wetzergang. 9. S. dem Eigenthümer Franz Machill. 10. S. dem Schneidermeister Stanislaus Sobczak. 11. unehel. T. 12. S. dem Fleischermeister Leopold Majewski. 13. unehel. T. 14. S. dem Bäckermeister Ludwig Dombrowski. 15. S. dem Arbeiter Julian Dziamecki. 16. S. dem Arbeiter Lorenz Dombrowski. 17. T. dem Arbeiter August Bartoszinski. 18. S. dem Gastwirth Hermann Kiefer. 19. T. dem Friseur Wladislaus Konarzewski. 20. T. dem Arbeiter Ludwig Kowalski. 21. T. dem Schuhmachermeister Lukas Walczak. 22. S. dem Arbeiter Ludwig Falkowski. 23. T. dem Eigenthümer Julian Rutkowski. 24. S. dem Anstreicher Stanislaus Leciejewski. 25. S. dem Kaufmann Felix Gorczynski. 26. T. dem Maurerpolier Johann Kluth. 27. S. dem Vicefeldwebel Wilhelm Kurz.

Sterbefälle.

1. Koch Joseph Patecki 54 Jahre. 2. Arbeiter Anton Czaplewski 73½ J. 3. Wilhelm Kappel 10⅓ Monate. 4. Bäckergeselle Joseph Klein 41¼ Jahre. 5. Käthe Gloge 1¼ J. 6. Arbeiter Paul Malinowski 36½ J. 7. Arbeiter Josef Wilczynski 83½ J. 8. Tochter des Hotelbesitzers Emil Schneider 2½ Stunden. 9. Walter Kollmann 2 J. 10. Hilfsweichensteller Julius Thober 49 J. 11. Stefan von Piskorski 9¾ Mon. 12. Arbeiterin Mathilde Bartz 41 J. 13. Schülerin Frieda Piehlke 9½ J. 14. Arbeiter Rachus Glowacki 68½ J. 15. Geschäftsführerfrau Anna Groß 65 J. 16. Erhard Wodtke 8 Mon. 17. Gefreiter im Inf.-Regt 61 Friedrich Loewner 23¼ J. 18. Bronislaw Brzyski 1¾ J. 19. Josephine Glon 4½ J. 20. Franziska Kluth 3 Tage.

Aufgebote.

1. Schlossergeselle Hermann Bolz und Auguste Rose, beide Danzig. 2. Kunst- und Handelsgärtner Carl Brischke und Heinriette Hildebrand-Angerburg Ostpr. 3. Kunstgärtner Carl Mesunius und Eveline Hapke, beide Deutsch-Rogau. 4. Former Carl Wolff - Mocker und Martha Finkel. 5. Kaufmann Max Friedländer-Zittau i. S. und Gertrud Pitke. 6. Postsekretär Carl Mende und Antonie Diehne - Osterode. 7. Ziegler August Czerr-Rosenberg und Auguste Gleske-Graudenz. 8. Arbeiter Hermann Kindler und Anna Krause, beide Danzig. 9. Sergeant Alfred Kreutzmann und Clara Richter-Nietleben. 10. Schmiedegeselle Anders Andersen und Marie Jessen, beide Apenrade. 11. Kaufmann Hermann Piotrowski-Argenau und Meta Wunsch. 12. Hauptzollamtsassistent Georg Grüll und Frieda Sermond-Strasburg. 13. Schlosser Richard Niewisch und Emilie Schoppe, beide Guben. 14. Arbeiter Paul Schmidt und Julianna Kowalski, beide Graudenz. 15. Zimmergeselle Friedrich Finger und Therese König. 16. Droschkenbesitzer Theodor Szuplinski (bisher Bartkowski genannt) und Valentina Baranowski. 17. Arbeiter Hermann Behrendt-Karbowo und Anna Engel-Dom. Rheden. 18. Instrumentenfabrikant Friedrich Goram und Emma Zick-Flötenau. 19. Töpfer Carl Siedow und Anna Bruder, beide Charlottenburg. 20. Arbeiter Wladislaw Lewandowski und Rosalie Zacharrek.

Eheschliessungen.

1. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt. 176 Arthur Fischer mit Wanda Schwartz. 2. Apotheker Friedrich Rehefeld mit Elisabeth Pommer. 3. Sergeant im Inf. Regt. 61 Wilhelm Zierott mit Hulda Hein.

Die erste Etage,

Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Anzeige.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit dem Aufstoß unserer neuen Specialsorte

Victoria-Bräu

nach Pilsener Art

und nehmen Bestellungen darauf von heute ab entgegen.

Thorn, den 14. März 1901.

Victoria-Brauerei G. m. b. H.

Verdingung.

Die Lieferung eichener und kiefener Kant- und Schnithölzer zur Unterhaltung der Weichselbrücke bei Thorn soll im Ganzen, oder jede Holzart für sich, vergeben werden.

Verdingungstermin **9. April d. Js.** Vormittags 11¾ Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen, auch gegen kostenlose Einsendung von 50 Pf. (nicht in Briefmarken) von da bezogen werden.

Thorn, den 11. März 1901.

Betriebsinspektion I.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. März d. Js.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königl. Landgericht hier

1 Schreibsekretär, 1 Tombank, mehrere wissensch. und Unterhaltungs-Werke, 1 Druckmaschine (für Lithographen) ꝛc.

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 14. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr

werde ich Fischerstraße Nr. 13 hier

1 Kleiderspind und 1 Stieglitz mit 1 Vogelbauer

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 13. März 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die baldige Lieferung von ca. 50000 kg. gußeisernen Röhren und Formsteinen pp. für die hiesige Gasanstalt soll vergeben werden. Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare sind gegen 50 Pfg. in Briefmarken im Geschäftzimmer der Gasanstalt erhältlich.

Angebote in verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenem Briefumschlage werden bis

Montag, den 25. März 1901,
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Thorn, den 12. März 1901

Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Februar 1901 sind: 8 Diebstähle, zur Feststellung, ferner: in 22 Fällen liederliche Dirnen, in 12 Fällen Obdachlose, in 13 Fällen Bettler, in 18 Fällen Trunkene, 10 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretirung gekommen.

1632 Fremde waren gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

2 Portemonnaies mit Geldbeträgen von 20 bis 30 Mk., 1 alte Brille mit Futteral, 1 große Schlittenglocke, 1 Rosenkranz, 1 Paar Militärhandschuhe, 1 Muff mit Taschentuch, 1 Taschentuch gez. M. G., 1 schwarze Mappe, 1 braune Cigarrentasche, 1 Petroleumkanne, verschiedene Schlüssel, Krankenkassenbuch des Franz Dobrzicki.

In Händen der Finder: 1 Portemonnaie mit 10 Mk. 70 Pf., 1 Handschlitten, 1 Federboa, 1 Pferdedecke.

Zugelaufen sind 5 Hunde verschiedener Rasse.

Die Verlierer, Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 11. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Special-Versandhaus für
Damenkleiderstoffe
Michaelis & Meier
HAMBURG Neuerwall 63/65. Muster u. Versand portofrei.

Ein kl. möbl. Zimmer zu vermiethen.
Strobandstr. 16, part., links.

Kolonial-Abtheilung, Thorn.

Freitag, den 15. März 1901,
im Rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Passarge:**

Kimberley und Johannesburg.

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung **nicht korrekt** sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,
prakt. Dentist,
Thorn, Seglerstraße 30.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

Konkursmassen-Ausverkauf

der

Otto Feyerabend'schen
Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung.

50% unter Ladenpreis

(also zu halben Preisen.)

Schönste Auswahl in
Ivory-Sport-Kassetten, Karten u. Bogen.

Für Ostern

Herbarien, Zeugniß- u. Ordnungs-Mappen, Federkasten, Bleistifte, bessere Tusch- und Aquarellkasten, sowie einzelne **Tuben** in noch sehr großer Auswahl.

Osterkarten.
Einsegnungskarten,
sonstige Gratulationskarten.

Bessere Bilderbücher und Aufkleidepuppen, letztere fertig im Karton und in Bogen-Bildereinklebe-Albums.

Courir- und Handtäschchen, Reisetintenfässer.
Closetpapier für Haus und Reise.

Monopressen

zum Selbstprägen von Monogramms auf Briefbogen und Couverts.

Selten günstige Gelegenheit:

Gesammt-Ansicht von Thorn

6farbiges Kunstblatt 18/40 cm groß und kartonirt, früher **fünf Mk.,** jetzt **nur 2,50 Mk.**

Ganze **Laden- und Schaufenster-Einrichtung** zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.

Das zur **H. Salomon jr.**'schen **Konkursmasse** in **Thorn,** Seglerstraße Nr. 30 belegene Lager, bestehend aus

Putz-Artikeln, Galanterie, Kurz-, Woll- und Schnittwaaren,

soll im Ganzen verkauft werden.

Taxe Mk. 7828. Bietungskaution Mk. 1000. Ein Ausverkauf ist nicht eingeleitet, das Lager deshalb vollständig sortirt.

Gebote nimmt der Unterzeichnete bis zum **20. d. Mts.,** Nachmittags 6 Uhr entgegen. Der Zuschlag wird vorbehalten, die Bedingungen, welche beim Verwalter ausliegen, müssen in der Offerte anerkannt sein.

Thorn, den 11. März 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Achtung!

Krankheit halber ist die für 15. d. M. angezeigte

Theater-Vorstellung

auf 10 bis 14 Tage **verschoben.** Der Tag der Aufführung wird demnächst bekannt gegeben.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 14. März cr.,
Abends 8½ Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Hrn. Gewerbeinspektors **Wingendorf** über:

„James Watt und die Erfindung der Dampfmaschinen."

Gäste, auch Damen sind willkommen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Freitag, den 15. März 1901:

Haupt-Versammlung

mit darauf folgender **Turnkneipe** bei **Nicolai.**

Anfang um 9½ Uhr Abends.

Der Vorstand.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 17. März 1901:

Einmaliger Humoristischer Abend

der von ihren früheren Gastspielen hier bestens akkreditirten

Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.

Herren: **Plötz, Seidel, Helser, Schütze, Walther** und **Eberius.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Kassenpreis **60** Pf. Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski 50** Pf.

Es findet nur dieser eine Humoristische Abend statt.

(Ueberall sensationeller Erfolg.)

Artushof.

Inh.: **Herm. Martin.**

Donnerstag, d. 14. März 1901:

Ausschank von

Löwenbräu-Bock

Außerdem empfehle mein im Mittelgeschoß gelegenes **Vereinszimmer,** passend für Vereine sowie kleine Gesellschaften.

Kaufloose

zur 3. Kl. 204. Pr. Lotterie in ¼ sind zu haben. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Braunschw. Gemüse-Konserven

werden um zu räumen, 10% bill. verk.

Prima-Schnittbohnen

lose ausgewogen, Pfund 20 Pfennige.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Alle Sorten

Jagd-Gewehre

unter Garantie für guten Schuß billigst. **Centralf. Patronen** Cal. 16 „Fasan" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.

G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 15. März 1901.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Fuge von Bach.
Herr Steinwender.

Verloren

ein schwarzer Perlkragen am 19. Februar Nachm. auf dem Wege von Mellienstr. nach Strobandstr. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Beinschäden, Krampfader - Geschwüre, Hautkrankheiten und **Lupus** gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesammt-Auflage beiliegenden Prospekt des Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten **20** Pfg. Porto.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.